

the C.S. Peirce Society" (X, 3, 1974) und Gérard Deledalle in "Semiotica" (X, 4, 1974) getan haben. Es ist unbegreiflich, daß *Greenlee* 1964 seine Dissertation ohne Berücksichtigung der damals zugänglichen Quellen schreiben und damit promovieren konnte, aber noch unbegreiflicher ist es, daß diese Arbeit 1973 als Buch erscheinen konnte, ohne auf klärende und die Semiotik Peircescher Prägung als echte Theorie erweisende Publikationen einzugehen.

Elisabeth Walther
Max Bense

Umberto Eco, "Trattato di semiotica generale", Studi Bompiani, Milano 1975, 420 Seiten.

Man müßte das neue Buch von *Umberto Eco* mit dem Titel "Trattato di semiotica generale", das als "A Theory of Semiotics" in der neuen Reihe "Advances in Semiotics" der Indiana University Press, deren Herausgeber *T.A. Sebeok* ist, nicht besprechen, da es für die Semiotik-Forschung völlig irrelevant ist. Doch es handelt sich bei *Eco* um den Herausgeber der italienischen Semiotik-Zeitschrift "versus" und den Organisator von Semiotik-Kongressen und Redner auf solchen Kongressen und bei *Sebeok* um den Direktor des "Research Center for Language and Semiotic Studies" der Indiana Universität, Herausgeber der "Approaches to Semiotics" des Mouton-Verlags und Organisator von Semiotik-Gesellschaften in Amerika und Europa, wodurch dem Buch zumindestens ein sozialer Hintergrund gegeben ist, den man nicht übergehen sollte.

Eco legt, wie er in der Einleitung sagt, mit diesem "Traktat" das Ergebnis von acht Jahren semiotischer Arbeit und von vier vorhergehenden Büchern vor. Er hätte das Buch gern "Critica della semiotica pura e della semiotica practica" (sic!) genannt, aber sein "Sinn für Maß und Humor" habe ihn davon abgehalten. Das Buch wurde von ihm selbst Englisch geschrieben und von *David Osmond-Smith* überarbeitet, so daß es "wenig Synonyme und Metaphern" enthält und sich auf das beschränkt, "was ich sagen wollte".

In großer Bescheidenheit übt *Eco* Kritik an den eigenen vorhergehenden Büchern unter fünf Aspekten: 1) die Bezeichnungssysteme und Kommunikationsprozesse müssen besser unterschieden werden, 2) eine Theorie des Referenten muß in die Semiotik eingeführt werden, 3) die traditionellen Probleme der Semantik und Pragmatik müssen in einem

einheitlichen Modell verschmolzen werden, 4) der Zeichenbegriff und der Begriff der Zeichentypologie müssen kritisch untersucht werden und 5) der Begriff des Iconismus muß angegangen werden und die Zeichentypologie muß durch eine Typologie der Zeichenerzeugung ersetzt werden, was auch dazu dient, den Begriff des Iconismus in einem vollständigen operativen Zusammenhang zu klären. Für *Eco* sind nach dieser Selbstkritik nur zwei Bereiche der Semiotik von Interesse: die "Theorie der Codes" und die "Theorie der Zeichenerzeugung".

Das Buch gliedert sich in fünf Teile: o) Einleitung. Für eine Logik der Kultur, 1) Signifikation und Kommunikation, 2) Theorie der Codes, 3) Theorie der Zeichenerzeugung und 4) Subjekt der Semiotik. Sie sind in weitere Kapitel und Unterkapitel gegliedert, deren Umfang zwischen 1 und 5 Seiten schwankt. Es handelt sich dabei um Zitate und Erläuterungen des Autors zu Themen, die aus Linguistik, Semantik, Verhaltensforschung, Grammatik, Pragmatik, Informationstheorie, Kommunikationsforschung, Logik, Stimulus- und Signaltheorie, Wortfeldforschung, Texttheorie, Typen produktiver Arbeit, Interpretantentheorie, usw. entnommen sind. Es werden zwar die Zeichendefinitionen von *Saussure* und *Peirce* andeutend erwähnt, aber als unzulänglich zurückgewiesen. *Eco* meint, mit seiner Definition des Zeichens als "kultureller Einheit" auch weiterhin auskommen zu können, da sie ja die "Theorie der Codes" trage. Auf *Peirce* geht er nur ein, um zu zeigen, daß zum Beispiel die Trichotomie des Objektbezugs – Icon, Index und Symbol – "unhaltbar" sei, da diese Begriffe "passepartout-Begriffe" oder "Regenschirm-Begriffe" seien, die nur auf Grund ihrer Vagheit funktionierten. Vor allem möchte *Eco* die "Kategorie des Icons" ausmerzen, da diese Kategorie "zu nichts nütze ist". *Peirce* habe selbst, da er ein Zeichen immer als ein "Bündel von verschiedenen Zeichenkategorien" aufführte, das Icon selten allein, sondern einmal in Verbindung mit einem Sinzeichen, dann mit Rhema und Qualizeichen, usw. auftreten lassen. Daß bei *Peirce* nicht von "Bündel", sondern von "Relation" oder "Zeichenklasse" die Rede ist, scheint *Eco* noch nicht aufgefallen zu sein; aber nicht nur das. Ein Zeichen ist ein vom Menschen geschaffenes künstliches Gebilde, eine "kulturelle Einheit", argumentiert er, und folglich sind die menschlichen Produktionsweisen der Zeichen doch viel wichtiger als die abstrakten Erörterungen bei *Peirce*. Lesen, Berichten, Mitteilen, usw., das sind semiotische Tätigkeiten des Menschen, die kurz

untersucht werden müssen. Eine Semiotik, die wie bei *Peirce* "Symptome" berücksichtigt, die doch nicht vom Menschen, sondern von der Natur geschaffen werden, ist für *Eco* unbrauchbar. Er will die Semiotik von solchen "Ungeheimheiten" befreien und eine einheitliche Theorie schaffen. Aber wenn man sich diesen Mischmasch aus Bemerkungen über unverdaute Lesefrüchte ansieht, so ergeben sie zusammengepöbelt noch nicht einmal einen einheitlichen Bericht, geschweige denn eine Theorie. Der Anhang, der aus 27 Seiten Literaturangaben und 12 Spalten Autorennamen besteht, von denen die Hälfte nicht im Text, sondern nur unter den Literaturangaben vorkommt, vervollständigt den durchgängig unwissenschaftlichen Eindruck.

Wie konnte der Herausgeber, *T.A. Sebeok*, der doch Mitglied der Peirce Society und Herausgeber der "Arisbe-Papers" ist, wo die Edition der "Mathematischen Schriften" von *Peirce* erscheinen soll, ein solches Buch, das nichts, aber auch gar nichts mit der *Peirceschen Semiotik* zu tun hat, und das die *Peirce-Forschung* nur in Mißkredit bringen kann, in seine Reihe aufnehmen? Oder sollte die Herausgeberschaft mehr als nur Zufall sein?

Elisabeth Walther

Semiotisches Colloquium in Perpignan

Vom 27. bis 30. Mai 1975 wurde im Rahmen der Lehrveranstaltungen von Prof. Dr. *Gérard Deledalle* am Centre Universitaire de Perpignan, Faculté Pluridisciplinaire des Sciences Humaines et Sociales, ein Semiotisches Colloquium veranstaltet mit dem Ziel, die europäische Zusammenarbeit in der *Peirce-Forschung*, insbesondere in der semiotischen Forschung, zu verstärken.

Vom Institut für Philosophie und Wissenschaftstheorie der Universität Stuttgart waren Prof. *Elisabeth Walther*, Prof. *Max Bense* und die wissenschaftliche Mitarbeiterin, Frau *Gudrun Scholz*, zu Vorträgen eingeladen.

Frau Prof. *Walther* sprach über "Die Grundlagen der formalen Zeichentheorie", wie sie seit Beginn der sechziger Jahre am Stuttgarter Institut, vor allem in Zusammenarbeit mit dem dortigen semiotisch-ästhetischen Colloquium aus den *Peirceschen* Schriften herausgearbeitet und zu einer autonomen, erweiterbaren, Theorie ausgebildet worden ist. Herr Prof. *Bense* sprach über das Thema "Zeichen- und Realitätsthematik", einen fundamentalen Teil der Semiotik, der nicht nur die semiotische Theo-

rie wesentlich erweitert hat, sondern auch für die verschiedenen Anwendungsgebiete der Semiotik, wie Architektur, Design und Literatur, große Bedeutung haben wird. Von Frau *Scholz* wurde eine semiotische Analyse zweier Texte aus den "Tropismes" von *Nathalie Sarraute* vorgetragen, in der, ausgehend vom *Peirceschen* Zeichenbegriff, zunächst die bezeichneten Objekte der Texte semiotisch charakterisiert und dann die Zeichenthematiken und Realisationszusammenhänge festgestellt wurden.

Für die herzliche Aufnahme in Perpignan und Montbazin und die anregenden und weiterführenden Diskussionsbeiträge haben die Vortragenden den Professoren und Studenten, die aus Perpignan, Toulouse, Montpellier und Barcelona an dem Treffen teilgenommen haben, vor allem aber Herrn Prof. *Deledalle*, zu danken.

Association for Designers and Design Researchers of Environmental Semiotic Systems: ADDRESS.

Im Juli 1975 wurde in Japan eine Vereinigung für Semiotik gegründet. Sie hat den Namen *ADDRESS*, das für "Association for Designers and Design Researchers of Environmental Semiotic Systems" steht. Die Vereinigung richtet sich vorerst an Forscher aus dem Gebiet der Architektur, Grafik und Grundlagen des Design. Sie fungiert zunächst als Informationszentrum für die unübersichtlich gewordene Wissenschaft und will durch Austausch von Referenzen, durch Beiträge und Seminare ihre Mitglieder auf dem neuesten Stand der Forschung halten und die Diskussion in Gang bringen.

Als erstes Projekt wurden die Schriften zur Zeichentheorie von *Ch.S. Peirce* in einer Gruppenarbeit ins Japanische übersetzt. Im November 1975 hatte die Vereinigung 20 Mitglieder, und zwar 3 Architekten, 8 Designer, 2 Grafiker (Computer Art), 4 Architektur-

SEMIOSIS 1

Zeitschrift für Semiotik und
ihre Anwendungen, Heft 1, 1976

Inhalt

<i>Herausgeber:</i> Zur Aufgabe dieser Zeitschrift	5
<i>Gérard Deledalle:</i> Peirce ou Saussure	7
<i>Klaus Oehler:</i> Zur Logik einer Universalpragmatik	14
<i>Max Bense:</i> Das System der Theoretischen Semiotik	24
<i>Mihai Nadin:</i> The Repertory of Signs	29
<i>Elisabeth Walther:</i> Erste Überlegungen von C.S. Peirce zur Semiotik 1860–1866	35
<i>Gerald R. Blomeyer, Rita M. Helmholtz:</i> Semiotic in Architecture	42
<i>Douglas Greenlee, "Peirce's Concept of Sign", 1973 (Max Bense & Elisabeth Walther)</i>	52
<i>Umberto Eco, "Trattato di semiotica generale", 1975 (Elisabeth Walther)</i>	54
Semiotisches Colloquium in Perpignan, Mai 1975 (<i>Gudrun Scholz</i>)	55
Japanische Semiotiker Vereinigung ADDRESS (<i>Manfred Speidel</i>)	55
Gründung der Semiotic Society of America	56
Research Center for Language and Semiotic Studies an der Indiana University in Bloomington	56
Semiotisches Colloquium Berlin, Oktober 1975 (<i>Ildikó Görhely</i>)	56
Europäisches Colloquium über Semiotik und Pragmatismus in Stuttgart	57
Semiotik-Vokabular (<i>G. Deledalle u.a.</i>)	58